

Die Durchschlagskraft der Ehrlichkeit.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

Es gibt einen Unterschied zwischen einer spontan geäußerten Sichtweise zu einem Sachverhalt, etwa im politischen Bereich, und einer „Selbstentblössung“ in einem Gespräch zwecks einer Gutmachung. Die erste Sichtweise kann verunsichern, die zweite hat einen Bekenntnischarakter und dient zur Selbstheilung.

Der bekannte Sprachphilosoph Ludwig WITTGENSTEN (1889-1951) hat sich ein Leben lang damit beschäftigt. Seine Untersuchungen kreisten ständig um die Deutungshoheit der ausgesprochenen Wörter, konkret um ihre Bedeutung. So schreibt er 1939 an einen Freund (N. Malcon): *„Wissen Sie, es ist mir klar, dass es schwierig ist, richtig über ‚Gewissheit‘, ‚Wahrscheinlichkeit, ‚Wahrnehmung‘ usw. zu denken. Aber womöglich noch schwerer, wirklich **ehrl**ich über Ihr Leben oder das anderer Leute nachzudenken...“* (Vgl. Wuchertel/A. Hübner, 2006, S. 113)

Beispiel für die erste Sichtweise

Nichts beunruhigt im Nato-Hauptquartier (Brüssel) mehr als Unsicherheit. Doch das Gipfeltreffen am 12. und 13. Juli (2018) ist genau von diesem Gefühl geprägt. Der Grund für die Nervosität: Niemand weiss, was US-Präsident Donald Trump vorhat. Er fühlt sich, wie der Journalist Remo Hess sagt, über den Tisch gezogen und fordert ultimativ, dass die Nato-Partner 2 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung in ihre Verteidigung investieren. Immer wieder reklamiert er, Deutschland nutze die USA in Sachen Verteidigung aus. Vor wenigen Tagen sagte Trump bei einer Parteiveranstaltung im Bundesstaat Montana, sich direkt an Angela Merkel wendend:

„Weisst du, Angela, ich weiss nicht, wie viel Schutz wir bekommen, indem wir euch beschützen. Und dann gehen sie raus und machen einen Gas-Deal, wo sie Milliarden über Milliarden Dollar an Russland zahlen. Sie wollen vor Russland geschützt werden - und trotzdem zahlen sie Russland Milliarden Dollar. Und wir sind die Deppen, die das bezahlen.“ (Vgl. TZ, 10. Juli 2018)

Beispiel für die zweite Sichtweise

Wir sind nicht so zerbrechlich, wie wir denken. Das sagt jemand, der nach einem selbstverschuldeten Fehler mit ernsthaften Konsequenzen, dem Zusammenbruch nahe war. Es geht um einen Pyrotechniker, der fahrlässig

einen schweren Brand durch illegale Lagerungen von hochexplosiven Feuerwerkskörpern, Rauchbomben, Schwarzpulver und andere brennbaren Effektmaterialien verursachte. Es war ein Glück, dass ausser immensem Sachschaden niemand verletzt oder sogar getötet wurde.

Die in Zürich wohnhafte Journalistin und Buchautorin Gina Bucher sprach mit dem 50jährigen Delinquenten, der sich *Urs* nennt. Er sei ein Bastler, wie er sagt und jemand, der leidenschaftlich mit Brandstoffen experimentiert. Urs: „Obwohl ich wusste, dass ich in eine Art Illegalität rutschte, machte ich es weiter so ... mir war das egal“.

Doch nach der Brandkatastrophe änderte sich seine Einstellung radikal. Drei Tage nach dem Brand, kamen ihm die Tränen. Die ganze Anspannung löste sich. Er frage sich: Was bedeutet dieses Ereignis für mein Leben? Für meine Leidenschaft für Feuerwerke? „Diese ganze Sinnsuche, die einem da begegnet....Ja, auch das war ein Annahmen und Aushandeln mit mir selbst... Vorwürfe meiner ehemaligen Nachbarn, die vom Brand geschädigt waren, spürte ich nicht direkt. Vor allem habe ich mir Vorwürfe gemacht.“

Urs entschloss sich, nichts zu verheimlichen. Dem Kriminalbeamten erklärte er, wo er noch mehr brisantes Material im Versteck lagerte. Auch dem Feuerwehr stellte er sich: „*Ich bin der, den ihr sucht*“ sagte er, nur nicht ganz wortwörtlich. „Es hätte auch sein können, dass sie mich sofort verhaften: zack, Handschellen und mitkommen. Stattdessen vereinbarten wir einen Termin zur Einvernahme am nächsten Tag. Ich konnte also nach der ersten Befragung zurück zur Arbeit gehen und erledigen, was ich zu tun hatte“.

Der Befund des wissenschaftlichen Dienstes lautete: „*Fahrlässige Verursachung einer Feuerbrunst*“. Urs wurde zu einer hohen Geldstrafe und Bewährung verurteilt. Das heisst: Er durfte sich nichts mehr zuschulden lassen, nicht nur bezüglich Feuer. Nervös war er deswegen nicht, aber er hat sich grundsätzlich hinterfragt, wie man mit Unsicherheit umgeht?

Inwiefern hat ihn dieses Ereignis verändert? Urs: „Da ist zum einen die Erkenntnis, dass es auch in einer Unsicherheit eine Sicherheit gibt. Wenn ich mich jetzt zurückerinnere, dann war jene Zeit wie eine Schaukel. **Mit der Erkenntnis, dass man auch in ungewissen Zeiten durchaus funktionieren kann...obwohl man sich auf einer Art Abstellgleis befindet...Vielleicht musste alles so kommen**“.

Dann fügte er noch hinzu: „Allerdings blieb mir keine andere Möglichkeit, als es einfach so zu nehmen, wie es ist. Nicht mit Demut, das ist mir zu christlich. Eher mit Hingabe“. (Vgl. G. Bucher, „*Der Fehler, der mein Leben veränderte*“, Piper Verlag 2018, S. 64-74)

Was Urs vielleicht nicht weiss: Demut kombiniert mit Hingabe, aus einem Fehler zu lernen, ist sehr wohl christlich, ja sogar eine Form der Liebe zum

Göttlichen. Die Heilige Schrift benützt für die „Hingabe“ verschiedene Worte, wie *amor, dilectio, caritas* im gleichen Sinn.

Das alles ist aber GNADE. Sie ist, wie *Romano Guardini* (1885-1968) sagt, etwas von aussen Kommendes, eine Fügung. Sie sei **„das einfachhin Nicht-Selbstverständliche und zugleich Letzt-Erfüllende.“** Der Paderborner Theologieprofessor Klaus Stosch, ein profunder Kenner der Gnadentheologie Guardinis, schreibt in diesem Zusammenhang: Es stellt sich das sonderbare Gefühl ein, *„es hat nicht anders sein können. Das macht nachdenklich“*. (Klaus Stosch, *„Freiheit, Gnade, Schicksal“*, S. 80-81)

Ich denke, jeder Mensch erlebt hin und wieder in Zeiten der Unsicherheit ein „sonderbares“ Gefühl (gemeint ist Gnade), das sein Wissen über sich selbst erweitert. Und wie Johannes von Kastl (15 Jhd.) sagt, dazu braucht es kein „Aufspüren, sondern eine Zerknirschung des Herzens, keine Argumente, sondern Seufzer, kein langes Diskutieren, sondern häufiges Aufblicken...nicht viele Worte, sondern Tränen und Beten“.
